

# Vom Analphabeten zum Autor

Zwei Analphabeten der Ludwigshafener Selbsthilfegruppe schreiben und veröffentlichen Bücher für Kinder und Erwachsene.

Das ist schon ganz schön ungewöhnlich: Da schreiben zwei Männer Bücher, obwohl sie eigentlich gar nicht richtig schreiben können. Tim-Thilo Fellmer und Thorsten Böhler von der Ludwigshafener Selbsthilfegruppe für Analphabeten sind das, was man funktionale Analphabeten nennt. Es ist nicht so, dass sie mit Buchstaben und Wörtern gar nichts anfangen können. „Wir lesen und schreiben eben nur auf dem Niveau von Zweitklässlern“, erklärt der 43-jährige Fellmer.

Tim-Thilo Fellmer hat bereits ein Buch mit dem Titel „Fuffi, der Wusel“ veröffentlicht. Thorsten Böhler hat erst mit dem Schreiben angefangen. Doch beide haben eine Marktlücke entdeckt: „Es gibt kaum Bücher für Erwachsene, die gerade das Lesen lernen. Meistens sind es Schulbücher,

mit denen sie arbeiten müssen“, sagt Fellmer. Und irgendwie wollten (besser: wollen) es sich die beiden selbst beweisen, dass sie es können: schreiben – und zwar so richtig. Als Selbsttherapie und fürs Ego.

Denn wenn man nicht lesen und schreiben kann, sinkt das Selbstwertgefühl schnell gegen null. Man bekommt bestenfalls Aushilfsjobs. Oder man macht wie Fellmer eine Ausbildung zum Kraftfahrzeugmechaniker und versucht mit allen möglichen Ausreden, sich ums Schreiben zu drücken. Irgendwann fiel sein Handicap dann doch auf. Er machte sich selbstständig als Eisverkäufer, hielt sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Böhler machte nach seinem ersten Lese-Schreib-Kurs in mühsamer Arbeit seinen Hauptschulabschluss nach und kümmert sich heu-

te um die Tiere des Reiterhofs der Kinderhilfe Ludwigshafen.

„Ich habe ein Kinderbuch geschrieben, weil man mit relativ einfachen Worten und kurzen Sätzen Menschen erreichen kann“, sagt Fellmer. Böhler sieht das genauso. Er schreibt seit zwei Jahren an dem Buch „Lena wird entführt“. 18 Seiten hat er schon, 120 sollen es werden. Kleine Leser haben so ihre Vorteile, vor allem, wenn Fellmer bei Lesungen vor ihnen sitzt. „Den Kindern ist es egal, wer ich bin. Sie interessiert die Geschichte – oder nicht“, sagt er. Wie sie geschrieben wurde, ist ihnen egal.

Schreiben wird nämlich zum Geduldsspiel, wenn man bei jedem Buchstaben und jedem Wort nachdenken muss. „Drei bis vier Stunden brauche ich für eine Seite“, erzählt Böhler. Er tippt die Wörter gleich in

den Computer und lässt sie anschließend gegenlesen. Fellmer schrieb seine Fuffi-Geschichte erst einmal auf einen Block. „Meine ersten Seiten waren mit vielen, vielen Fehlern versehen“, sagt Fellmer. Das war ihm so peinlich, dass er die Seiten zunächst niemandem gezeigt hat.

Nachdem das Kinderbuch fertig war, tourte Fellmer durch die großen Verlage, doch niemand wollte seine Geschichte. Also gründete er selbst einen Verlag und verwirklichte sich seinen Traum. Das nächste Buch steht bereits an. Was es sein wird und wann es herauskommt, will er noch nicht verraten. Währenddessen träumt Böhler schon von seinem fertigen Buch: „Ein dickes blaues Buch soll es sein“, sagt er mit strahlenden Augen. Seine größte Angst: „Lesen und Schreiben zu verlernen.“ (ccd)

## ZUM WEITERLESEN (2)

### BUCH-TIPP

„Fuffi der Wusel“, TTF-Verlag, 102 Seiten, 11,50 Euro, erhältlich im Internet unter [www.fuffi-der-wusel.de](http://www.fuffi-der-wusel.de)

## SELBSTHILFEGRUPPE

Die Selbsthilfegruppe für Analphabeten in Ludwigshafen ist die einzige in Deutschland. Sie organisiert Infostände, nimmt an der Frankfurter Buchmesse teil und beteiligt sich an Fernsehprojekten. Infos bei Horst Uhrig (E-Mail: [horst.uhrig@online.de](mailto:horst.uhrig@online.de)). (ccd)

## LESESTOFF

### AUF DIE SCHLICHE KOMMEN

Analphabeten haben aus Scham unzählige Tricks und Kniffe, um ihr Defizit zu verbergen. Das soll sich bald ändern. Schulen, Arbeitsagenturen, Firmen sollen ihnen auf die Schliche kommen – um ihnen zu helfen. Seit 2008 gibt es das Projekt „Alphabetisierung und Bildung“ (AlBi). In Rheinland-Pfalz, Hessen und dem Saarland haben sich zwölf Weiterbildungsträger und die beiden Unis Mainz und Kaiserslautern zusammengeschlossen, um dem Analphabetismus zu begegnen. Sie wollen rankommen an Betroffene, und zwar an diejenigen, die sich nicht trauen, einen Kurs zum Lesen- und Schreibenlernen zu besuchen. AlBi entwickelt Angebote und Fortbildungen für Lehrer, arbeitet zusammen mit Gefängnissen und Arbeitsagenturen. Ehemalige Analphabeten werden Botschafter. Informationen gibt es im Internet ([www.albi.de](http://www.albi.de)).